

Bernhard Hülsebusch

Professor Papst

Benedikt XVI. –
Neue Episoden & Erinnerungen

benno
VERLAG

INHALT

I. Vom Gendarmensohn zum Glaubenshüter – Joseph Ratzingers Weg nach Rom

Fromme Kindheit	13
Entscheidung für den Priesterberuf	16
Flakhelfer und Soldat	18
Poetischer Kaplan	19
Teenager beim Konzil	21
Der mit dem Fahrrad kam ...	22
Rückzug nach Regensburg	25
Mozart der Theologie	26
Oberhirte in München	29
Kein Panzerkardinal	30
Orden für den Humor	33
Salz der Erde	34
Beim todkranken Papst	36

II. Ein Deutscher auf dem Stuhl Petri – Die Wahl zum Pontifex

Als Favorit ins Konklave	41
Herr, tu mir das nicht an!	42
Be-ne-detto! Be-ne-detto!	44
Wir sind Papst	45
Vatikanischer George Clooney	46
Knödel und Apfelstrudel	49

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7462-2177-9

© St. Benno-Verlag GmbH
Stammerstr. 11
04159 Leipzig
www.st-benno.de

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig, unter Verwendung
eines Fotos von L'Osservatore Romano
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal

III. Freude am Glauben –

Benedikts positive Botschaft

Debüt am Papstfenster	53
Spezialtelefon für den Bruder	54
Glaubensparty am Rhein	56
Wiederbegegnung mit Küng	58
Leere des Herzens	59
Gott ist Liebe	61
Auf den Spuren des polnischen Papstes	62
Rekordbrecher Ratzinger	65
Blitztour nach Manoppello	66
Neuer Kardinalstaatssekretär	68

IV. Benedikt, Bayern, Berlin –

Die Heimatreise und hohe deutsche Gäste

„Prüfung“ im Fernsehen	71
Mit bewegtem Herzen	73
Offene Ohren für Gott	74
Als Pilger zur Schwarzen Madonna	77
Brisante Regensburger Rede	78
Ganz privat in Pentling	81
Eine wunderbare Symphonie	82
Ermutigung für Deutschlands Kirche	84

V. Reise des Dialogs – Benedikt in der Türkei

Hochspannung vor dem Start	87
Mit Katholiken in Ephesus	89
Bruderkuss mit Bartholomaios	90

In der Blauen Moschee	92
Der Stimmungsumschwung	93

VI. Für Frieden und Solidarität –

Der Papst seit Dezember 2006

Audienz für Israels Premier	97
Botschaft der Hoffnung	98
Erstmals ein Papstkalender	100
Bei Armen und Obdachlosen	101
Tauf-Fest in der Sixtina	102
Ein Jesus-Buch von Benedikt	105

EINLEITUNG

Benedikt XVI. wird uns immer wieder hinführen zu den wahren Quellen, zu dem, was den Glauben trägt, was die Kirche in ihrem innersten Kern ausmacht.

Kardinal Christoph Schönborn

Dieser Papst ist ein unerschrockener Garant der Festigkeit des Glaubens mitten in allen Wandlungen.

Kardinal Karl Lehmann

Sehr versiert, sehr gescheit, zurückhaltend, kompetent und freundlich.

Der Schauspieler Mario Adorf nach seiner Begegnung mit Benedikt XVI.

Glückwünsche aus aller Welt werden Mitte April 2007 im Apostolischen Palast eintreffen – zum 80. Geburtstag von Papst Benedikt XVI., alias Joseph Ratzinger. Der Pontifex feiert in kleinstem Kreis. Denn Bescheidenheit und ausdrücklicher Verzicht auf jeden Pomp zählen zu den typischen Eigenschaften dieses Katholikenoberhauptes. Aber zu den hervorstechenden Aspekten des 264. (?) Petrus-Nachfolgers gehören nicht weniger seine Gelehrsamkeit und, neuerdings immer deutlicher, seine Leistung als Hirte der Weltkirche.

„Professor Papst“ hat man ihn, unter Bezug auf seine langjährige Tätigkeit als Hochschullehrer, genannt. Und als ein Kirchenlehrer ersten Ranges würdigen ihn die Gläubigen. Einigermaßen überraschend: Der Pilgeransturm zu Benedikts Generalaudienzen, Sonntagsansprachen und Gottesdiensten übertrifft den Andrang zu seinem (hochbeliebten) Vorgänger Johannes Paul bei weitem. Der Hauptgrund dafür? Neugierde auf und Sympathie für den Theologen-Papst. Wer zunächst, nach dem Konklave von 2005, geglaubt hatte, Benedikt werde ganz im Schatten des „Jahrhundertpapstes“ Karol Wojtyła stehen, wurde bald eines Besseren belehrt.

Denn Benedikt entwickelte durchaus einen neuen Stil; er hat seine eigene Note. Das zeigt sich an seiner Arbeitsweise, aber auch daran, dass er sich einerseits ganz auf das Wesentliche des christlichen Glau-

bens konzentriert und in diesem Zusammenhang auch schwierige Sachverhalte verständlich macht – und dass er andererseits überzeugend eben das vermitteln kann, was er selbst empfindet, nämlich Freude am Glauben.

Seit rund zwei Jahren nun ist Benedikt XVI. das geistliche Oberhaupt von 1,2 Milliarden Katholiken. Doch für die Christen nördlich der Alpen ist er vor allem eins: der erste deutsche Papst seit fast 500 Jahren. Der Kurienkardinal Ratzinger, weiß man, hat sich keineswegs nach dem hohen Amt gedrängt. Als sich im April-Konklave 2005 die Entscheidung für ihn abzeichnete, sprach er ein Stoßgebet: „Herr, tu mir das nicht an! Du hast Jüngere und Bessere.“ Die Wahl eines Deutschen löste in der Bundesrepublik Überraschung und zugleich weithin eine patriotische Begeisterung aus, von der sogar manche bisher Ratzinger-kritische Katholiken und selbst etliche Protestanten angesteckt wurden. Bundespräsident Köhler betonte in seinem Glückwunschtelegramm an Benedikt: „Dass ein Landsmann Papst geworden ist, erfüllt uns in Deutschland mit besonderer Freude und auch mit ein wenig Stolz.“

Als Theologieprofessor und Kurienkardinal hat Joseph Ratzinger viele Bücher über Gott und die Welt geschrieben. Und nun, vor seinem Geburtstag, legt er ein opus über Jesus vor – das erste derartige Werk eines Papstes. Mit diesen Veröffentlichungen und

erst recht mit den schier unzähligen inzwischen erschienenen Ratzinger-Biografien könnte man leicht drei Bücherschränke füllen. Der vorliegende schmale Band befasst sich nicht mit Benedikts theologischen Positionen und er streift auch, im Kapitel über die Türkeireise, dessen Kirchenpolitik nur am Rande. Im Zentrum steht vielmehr der Mensch Joseph Ratzinger, von der Jugend in Bayern bis zu den Ereignissen Mitte Januar 2007. Kurz gesagt: ein Kompendium von Erinnerungen und (größtenteils neuen) Episoden. Und eine Sammlung, die dazu beitragen soll, den deutschen Papst anlässlich seines 80. Geburtstags noch bekannter zu machen.

Rom im Januar 2007

II. EIN DEUTSCHER AUF DEM STUHL PETRI – DIE WAHL ZUM PONTIFEX

Ich bin immer noch beeindruckt von dem Augenblick, als die Wahl vollzogen war und er gefragt wurde, ob er die kanonisch gültige Wahl annimmt. In dem Augenblick, in dem er die Wahl annahm, war er Papst mit allen Vollmachten.

Karl Kardinal Lehmann

Als am späten Nachmittag weißer Rauch aufstieg und klar war, dass der neue Papst aus Deutschland kommt, habe ich mich gefreut, zumal die Unterstützung für den neugewählten Papst so überwältigend gewesen ist.

Bundeskanzlerin Angela Merkel

Als es dann bekannt gegeben wurde, da war ich wirklich wie selten in meinem Leben bewegt: Über dieses große Ereignis, dass ein so wunderbarer Mensch, ein so einfacher Mensch, ein so gescheiter Mensch aus Bayern, aus Deutschland der neue Papst wird.

Edmund Stoiber

Als Favorit ins Konklave

Die ganze Welt trauert um Johannes Paul II., diesen „Jahrhundertpapst“ – doch zugleich schießen die Spekulationen über seine Nachfolge ins Kraut. Besonders in Italien, dessen Kirche jahrhundertlang den Pontifex gestellt hatte und dessen Patrioten nach dem Polen Wojtyła 2005 nun wieder einen „papa italiano“ wünschen. Die verschiedensten Kandidaten werden genannt. Wobei man damit stets auch die künftige Orientierung der Weltkirche verbindet. Etwa: konservativ oder liberal? Mehr am Vatikan oder mehr an den Ortskirchen orientiert?

Auch wenn es zunächst heißt, der Ausgang der Wahl sei „völlig offen“, zeichnen sich gewisse Tendenzen ab. Eine davon zielt auf einen „Übergangspapst“. Also auf einen Kardinal, der schon wegen seines hohen Alters nach menschlichem Ermessen nicht gar so lange amtieren würde, und der gleichzeitig die Fortsetzung des Wojtyła-Kurses garantiert.

Gerade in diesem Kontext fällt oft der Name des 78-jährigen Joseph Ratzinger. Der oberste Glaubenswächter ist als Ex-Berater des verstorbenen Pontifex und als Dekan des Kardinalskollegiums hoch angesehen. Hinzu kommt, dass man ihn längst nicht mehr als „tedesco“, als typischen Deutschen, sondern als einen Mann der Weltkirche sieht. Und im Blick auf das Konklave sagen deshalb alle Insider: Ratzinger

wird zumindest einer der „Großwähler“, einer der Papstmacher sein ... Er selber, absolut kein Karrierist, drängt sich nicht nach dem schweren Amt. Gleichwohl steigen seine Chancen. Ratzingers Trauerrede auf Johannes Paul II. bei dessen (weltweit im Fernsehen übertragener) Bestattungsfeier macht großen Eindruck und erhöht sein Ansehen noch. Zwar erinnern die Römer an das Sprichwort: „Wer als Papst ins Konklave hineingeht, kommt als Kardinal heraus.“ Anders gesagt: Gerade die Hauptfavoriten können leicht straucheln! Aber man weiß: Manchmal wurde eben doch der Topfavorit gewählt. Und diesmal? Angesehene „vaticanisti“, also Vatikanexperten der italienischen Medien, betonen unisono: „Wir tippen auf Joseph Ratzinger.“

Herr, tu mir das nicht an!

Vatikan, 18. April 2005, ein Montag. Hochspannung bei Beginn des Konklaves. 115 Kardinäle – darunter sechs deutsche – ziehen in feierlicher Prozession betend und singend in das prächtigste Wahllokal der Welt: die Sixtinische Kapelle, an deren Stirnseite Michelangelos Fresko „Das Jüngste Gericht“ prangt. Beim Ruf „Extra omnes“ des Zeremonienmeisters verlassen alle Nicht-Befugten die Kapelle, das Haupttor fällt ins Schloss, die Türflügel werden versiegelt.

Draußen auf dem Petersplatz starren bei launischem Aprilwetter mit kleinen Regenschauern Tausende von Journalisten wie gebannt auf den kleinen Schornstein der „Sixtina“: Schwarzer Rauch, weiß man, zeigt ein erfolgloses Votum (sprich: keine Zweidrittelmehrheit für einen Kandidaten) an – weißer Rauch hingegen die erfolgte Papstwahl. Was geschieht? Nun, am Montagabend kräuselt es schwarz aus dem Rohr. Tags darauf, gegen Mittag steigt – gemeinsam für den zweiten und dritten Wahlgang – abermals schwarzer Rauch auf. Niente, wieder nichts.

Was in der „Sixtina“ genau läuft, sickert – trotz der Geheimhaltungspflicht für Kardinäle und Helfer – erst später durch. Daher weiß man: Schon beim dritten Votum erhält Ratzinger die meisten Stimmen, die Wahl läuft auf ihn zu. Weshalb der Bayer ein kurzes Stoßgebet spricht: „Herr, tu mir das nicht an! Du hast Jüngere und Bessere.“

Doch der Herr, könnte man sagen, überhört ihn: Schon im vierten Wahlgang, am späten Nachmittag des 19. April, erreicht und überschreitet der Kandidat Ratzinger die notwendige Zweidrittelmehrheit. Weißer Rauch aus dem Schornstein, Glockengeläut. „Nimmst du die Wahl an?“, wird unterdes in der Kapelle Ratzinger (stilgerecht auf Lateinisch) gefragt. „Ja.“ Der Gewählte betet im Stillen. Dann entscheidet er sich für den Namen „Benedikt XVI.“.

Be-ne-detto! Be-ne-detto!

Bald darauf wird von der Loggia des Petersdoms verkündet: „Habemus papam. ... Eminentissimum Cardinalem Josephum Ratzinger ...“ Jetzt weiß es die ganze Welt. „Un papa tedesco!“, staunen die Italiener auf der Piazza. Dann stimmen auch sie in den allgemeinen Jubel ein. Fahnen werden geschwenkt. Es regnet. „Segen von oben“, witzelt deshalb so mancher. Dann ist es so weit: Benedikt XVI., ganz in Weiß, tritt auf die Loggia des Doms. Noch schüchtern, mit leicht professoralem Gestus.

„Liebe Brüder und Schwestern“, beginnt er seine Rede (auf Italienisch), immer wieder von Sprechchören „Be-ne-detto! Be-ne-detto!“ unterbrochen, „nach dem großen Papst Johannes Paul II. haben die Herrn Kardinäle mich, einen einfachen und bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn, gewählt.“ Als Papst Ratzinger sagt: „Vor allem vertraue ich mich euren Gebeten an“, braust wiederum Jubel auf. Schließlich spendet Benedikt erstmals den Segen *urbi et orbi* – der Stadt und dem Erdkreis. Er winkt, etwas verlegen, aber doch irgendwie gelöst.

Und in gelöster, freudiger Stimmung versammelt sich der neue Pontifex am Abend mit den 114 Konklave-Kardinälen im vatikanischen Gästehaus Santa Marta zum Essen. „Als er in den Speisesaal kam“, erinnert sich der Kölner Oberhirte Joachim Meisner, „war

auch seine Kleidung perfekt.“ Denn inzwischen hatte der Papstschneider Annibale Gammarelli einiges am Outfit in Ordnung gebracht. Man isst und trinkt. Zum Schluss zaubern die in Santa Marta tätigen Nonnen noch Sekt herbei, sodass man auf die Papstwahl anstoßen kann. Kardinal Meisner: „Es war eine Bombenstimmung.“

Wir sind Papst

Joseph Ratzingers Wahl zum neuen geistlichen Oberhaupt von weltweit über einer Milliarde Katholiken löst in Deutschland weithin patriotische Begeisterung aus. Dabei schießt „Bild“ den Vogel ab: „Wir sind Papst“, titelt das große Boulevardblatt am 20. April 2005 – so als ob die Kardinäle im Konklave gleich das ganze Teutonenvolk zur Führung der Kirche berufen hätten. Aber in einem Punkt hat „Bild“ sicher recht: Es ist eine „Jahrtausendsensation“, dass erstmals seit 482 Jahren nun wieder ein Deutscher auf dem Stuhl Petri sitzt.

Sogar die zurückhaltende „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, die nur ganz selten mal ein Foto auf der Frontseite bringt, zeigt auf Seite eins ein Konterfei von Benedikt XVI., alias Joseph Ratzinger. Und die Münchner „Abendzeitung“ nützt Ratzingers Wahl zu einem plumpen Einbürgerungsversuch: Weil der Pon-

tifex maximus bekanntlich einst Oberhirte der bayerischen Landeshauptstadt war, schummelt das Blatt: „Ein Münchner ist der neue Papst.“

Andere Reaktionen von Ratzingers Landsleuten? Da ist etwa die prominente Regensburger Fürstin Gloria von Thurn und Taxis. Sie erlebt die Wahl vor Ort mit, am Petersplatz. Überglücklich, so wird berichtet, fällt sie auf die Knie. Und ruft in ihr Handy: „Jetzt ist Zeit zum Feiern. Wir haben einen Platz im Himmel!“ Ganz ähnlich empfinden es die meisten Regensburger. Im Dom findet ein Dankgottesdienst statt.

In Ratzingers Geburtsort Marktl am Inn, schreibt ein Papstbiograf, „sind die Leute völlig aus dem Häuschen“. Fahnen, Umarmungen, Tränen der Freude. Dann versammeln sich auch hier viele Bürger zum Dankgottesdienst in der Dorfkirche. Unterdes ordnet Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber, der die Papstwahl eines Deutschen und Bayern als „historisches Ereignis“ rühmt, die Beflaggung aller öffentlichen Gebäude im Freistaat an. Etwa nach dem Motto „Habemus Bavaricum!“.

Vatikanischer George Clooney

Dass Papst Benedikt einen neuen Privatsekretär „mitbringt“, versteht sich von selbst. Georg Gänswein heißt der Mann – und mit ihm hat es seine besonde-



Privatsekretär Georg Gänswein hilft Papst Benedikt beim Wechseln des Pileolus.

re Bewandtnis. Denn „Don Georg“ ist nicht nur ein treuer Diener, hochintelligent, diskret und eine Art Schutzschild für den Pontifex – er ist, wegen seines guten Aussehens, auch ein Liebling der italienischen Medien, die ihn mal als den „schönen Schatten des Papstes“, mal sogar als „den George Clooney des Vatikans“ beschreiben. Tatsächlich gilt der Schwarzwälder (Jahrgang 1956, blaue Augen, groß und sportlich)

als der bestaussehende päpstliche Privatsekretär aller Zeiten. Ein Klatschblatt zeigt „Don Georg“ als feschen Tennisspieler sogar auf der Titelseite.

Gänswein selber ärgert sich über solche Storys anfangs zwar. Doch dann erklärt er in einem Interview: „Inzwischen, glaube ich, schaut man nicht mehr nur auf die Schale, sondern auch auf den Kern.“ Und zum Kern gehört: Theologisch liegt er ganz auf einer Linie mit seinem Chef, er gilt als konservativ und streng ... Sein Werdegang? Georg Gänswein ist der Sohn eines Schmiedemeisters in Waldshut am Rhein. Er absolviert das Freiburger Seminar, wird zum Priester geweiht. Der Freiburger Erzbischof Oskar Saier erkennt sein Talent. Er stellt ihn zur Promotion im Fach Kirchenrecht an die Universität München frei, holt ihn dann als persönlichen Referenten. Bald jedoch wechselt Gänswein an die römische Kurie, wo Kardinal Ratzinger auf ihn aufmerksam wird.

Seit 2003 fungiert Dr. Gänswein als Ratzingers Privatsekretär. Und nach der Wahl zum Pontifex nimmt Benedikt XVI. seinen theologisch versierten Helfer einfach mit. Somit ist Mons. Gänswein nun Benedikts rechte Hand. Er sitzt bei Zeremonien gleich hinter seinem Chef, biegt ihm bei Ansprachen das Mikrofon zurecht, schirmt ihn ab und berät ihn oft. Früher, als der deutsche Kleriker häufig auf Empfänge ging, tuschelten sich viele Römerinnen zu: „Schade, dass ein so attraktiver Mann Priester wurde.“ Aber diese

Zeit ist längst vorbei – „Don Georg“ lässt sich auf Empfängen kaum mehr blicken.

Knödel und Apfelstrudel

Kaum ist Joseph Ratzinger zum Katholikenoberhaupt gewählt, interessiert sich die neugierige Öffentlichkeit natürlich auch für alles, was den Papst „ganz privat“ betrifft. Man weiß: Er liebt klassische Musik, speziell Mozart, er spielt Klavier, er mag Katzen – und er freundet sich in seiner langen Zeit in Rom mit der Küche all’italiana an, schätzt aber besonders Gerichte aus seiner bayerischen Heimat. Bei der Frage „Wer versorgt Joseph Ratzinger?“ ist ein Rückblick nötig. 30 Jahre lang, bis zu ihrem Tod, führt ihm seine Schwester Maria den Haushalt. An ihre Stelle tritt 1991 die vom Niederrhein stammende Ingrid Stampa. Eine interessante, hochgebildete Frau. Sie war Musikprofessorin (Viola da Gamba) in Hamburg, kam später nach Rom und gab ihre weltliche Karriere auf, um nach ihren eigenen Worten „nur noch Gott zu dienen“. Schon bald, schreibt Peter Seewald, „verbinden den Mann des Glaubens, Kardinal Ratzinger, und die Frau der Musik tiefe Freundschaft, Vertrauen und Respekt“. Ingrid Stampa berät den Kardinal sowohl in musikalischen wie auch in literarischen Fragen. Außerdem sorgt sie für sein

leibliches Wohl – zunächst bekocht sie ihn italienisch, dann aber auch bayerisch.

19. April 2005: Als Ingrid Stampa die Wahl ihres Chefs zum Papst erfährt, bricht sie vor Überwältigung in Tränen aus. Für den neuen Pontifex trägt sie einen Teil seiner Sachen von der Wohnung gleich hinter dem Petersplatz hinüber in den Apostolischen Palast. Und bei Benedikts ersten Auftritten im Vatikan sieht man sie nur wenige Schritte hinter ihm, in Schwarz gekleidet. Schon bezeichnet man sie als „First Lady im Vatikan“. Unsinn! Ingrid Stampa, die ja keine Nonne ist, zieht nicht in den Papstpalast, auch wenn sie weiterhin für den Vatikan tätig ist. Den Haushalt Benedikts führen nun einige Laien-Frauen aus der italienischen Gemeinschaft „Comunione e Liberazione“. Sie servieren dem Papst schon mal dessen Lieblingsgerichte aus der Heimat: Schweinsbraten mit Semmelknödel, Dampfnudeln und Apfelstrudel.



Benedikt XVI. nimmt im April 2005 die päpstlichen Wohnräume in Besitz. Im Hintergrund: Ingrid Stampa, bis dahin Ratzingers Sekretärin und Beraterin.